



Stern des Monats Klassik

Dialog zweier Genies

In Konzeption und Interpretation eine der interessantesten, aufregendsten, auch widersprüchlichsten Aufnahmen, die ich je gehört habe. Gidon Kremer hat es sich und uns selten leicht gemacht – hier aber gehen er und seine an Präzision, Virtuosität und Klangraffinesse schier unübertreffliche Kremerata ein Wagnis ersten Ranges ein: Vivaldis zu Tode gefiedelten „Jahreszeiten“ neues Leben einzuhauchen, gleicht einer Sisyphus-Arbeit. Doch hat man in keinem Moment dieser singulären CD das Gefühl, der Fels könne wieder hinabrollen – Hochspannung pur.

Wie macht Kremer das? Indem er weiß, was man unter Terrassendynamik und Klangrede versteht (noch nie habe ich bei den „Stagioni“ eine so stimmige, ja, sprechende Artikulation und Phrasierung gehört; selbst Niels-Erik Sparf kann da in seiner Aufnahme bei BIS nicht ganz mithalten) und indem er eiserne rhythmische Disziplin und eine phantastische Technik („L'Estate“, Presto) mitbringt. Kremer scheut nicht davor zurück, fahle, ja, geisterhafte Klänge

zu produzieren („L'Estate“ und „L'Inverno“, Kopfsätze) – die „Stagioni“ sind schließlich Programm-Musik. Den Kantilenen der langsamen Sätze verleiht er hingegen trotz sparsamsten Vibratos alle notwendige Wärme und Sanglichkeit, ohne je in die Gefahr abgedroschener Sentimentalität zu geraten.

Sentimentalität – natürlich sind Astor Piazzollas Tangos sentimental, aber auf eine so gar nicht schwächliche, wehleidige Art und Weise: reine Nervenmusik voller Kraft und Konsequenz (mit Kremers Worten: „auf das Wesentliche konzentriert“). Kremers Engagement für den argentinischen Komponisten (bereits seine fünfte Tango-CD) lässt ihn dem Wesen dieser Musik zwischen rabiaten Wildheit und todtrauriger Melancholie mit ihren nie als Fremdkörper wirkenden Vivaldi-Zitaten immer näher kommen – Musik als Sprache der Emotion.

Den „Vier Jahreszeiten“ der Nordhalbkugel werden die jeweils komplementären aus Argentinien entgegengestellt (Vivaldis



„Frühling“ der „Herbst“ Piazzollas usw.) – welch spannender Kontrast! Extravagante Aufmachung und Texte, exzellenter Klang.

Ludwig Robeller

Interpretation:
Klang:

★★★★★
★★★★★

Vivaldi, Le Quattro Stagioni op. 8;
Piazzolla (arr. Desyatnikov), Cuatro estaciones porteñas; Gidon Kremer (Violine und Leitung), Kremerata Baltica (1998) Nonesuch/Warner CD 79568 (63'53")



Stern des Monats Jazz

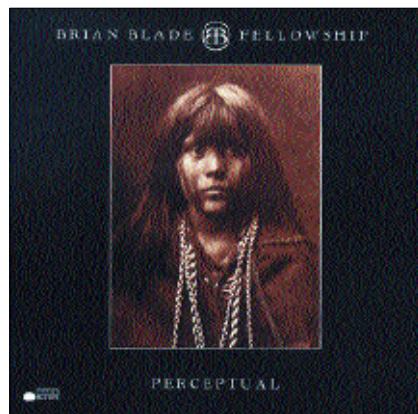
Spirituelle Wahrnehmung

Auf Deutsch heißt „Fellowship“ Gemeinschaft, und wenn eine Platte dieser Band „Perceptual“ (also „auf die Wahrnehmung bezogen“) heißt, ist ein faszinierendes und schwer zu erfüllendes Programm gesetzt. Der Schlagzeuger Brian Blade und seine Mitmusiker bilden eine Gemeinschaft, in der die Wahrnehmung des anderen zählt.

Ernst und konzentriert blicken sie von der CD-Hülle, als gelte es, den Hörer zu einer Religion zu bekehren. Und so ist es. Hier gibt es keinen Wettkampf der Musiker, wie er so oft im Jazz herrscht. Zwar meint man zuweilen, sich in den Mainstream-Sessel zurücklehnen zu können, ein solides Saxophon solieren zu lassen, da schiebt sich schon ein irritierender Slidegitarrenton dazwischen und unterbricht den Start zum virtuellen Soloflug. Homogenität des Gruppenklangs ist die Devise, eben Gemeinschaft. Homogenität bringt die spirituelle Aussage zu großer Kraft. Denn Spiritualität ist es, was die Musik der Fellowship durchdringt: eine

schwer beschreibbare Mischung von Jazz und Pop, in der die Aufnahmetechnik mindestens ebenso wichtig ist wie die Einzelleistungen der Musiker, in der das konkrete Erscheinungsbild der CD schon die Magie der Musik vorwegnimmt.

Sicher ist es kein Zufall, dass Blades Mitmusiker drei Weiße und drei Schwarze sind. Der tief gläubige Katholik holt in die Musik der Gegenwart zurück, was oft nur in den Schatten der Tradition modert, in standardisierten Erinnerungen an die Spiritualität der musikalischen Väter. Es geht um Werte, es geht um Moral. Aber die Tradition der unterhaltenden Musik schafft manchmal das Wunder, solch schwere Themen in einer zwanglosen, freien Welt spielen zu lassen, die uns keine Entscheidung aufzwingt und uns immer auch die Wahl lässt, uns einfach unterhalten zu lassen. „Perceptual“ ist eine Platte aus dieser Tradition, und sie könnte für unsere Zeit eine ähnlich paradigmatische Rolle spielen wie Coltranes „A Love



Supreme“ oder „Pet Sounds“ von den Beach Boys für die Sechziger.

Stephan Richter

Interpretation:
Klang:

★★★★★
★★★★★

Brian Blade Fellowship, Perceptual; Melvin Butler (ts, ss); Jon Cowherd (p, el-p, org); Dave Easley (steel-g); Kurt Rosenwinkel (g); Christopher Thomas (b); Myron Walden (as, bcl); Brian Blade (dr, g, voc); Daniel Lanois (g); Joni Mitchell (voc) (1999) Blue Note/EMI 72435235712 (53'51")